

<http://www.tagesspiegel.de/politik/archiv/14.05.2007/3260860.asp#> [15.5.2007]

gedruckte Ausgabe vom 14.05.2007

Ressort: Politische Literatur

Macht und Bindung

Nach 30 Jahren gibt es endlich wieder ein Handbuch zur deutschen Außenpolitik

Von Hans Monath

Wenn deutsche Wissenschaftler vor einem komplexen Phänomen kapitulieren, können nur ganz besondere Umstände daran schuld sein. Mehr als 30 Jahre ist es her, dass zuletzt ein Handbuch der deutschen Außenpolitik erschien. Mitte der 70er ahnten die Bundesbürger nicht, wie wenig von ihren Gewissheiten zwei Jahrzehnte später übrig bleiben würde. Dass deutsche Soldaten einmal in den Kongo oder nach Afghanistan geschickt würden, dass deutsche Außenminister Nahostinitiativen anstoßen würden, wäre damals als Fantasie eines Hirnkranken belächelt worden.

Die Aufgabe, Außenpolitik im Ganzen zu beschreiben, reizte lange Zeit niemanden: Erst war da die Langeweile zementierter Verhältnisse während der deutschen Teilung, die den außenpolitischen Gestaltungsraum auf Nanometer begrenzte, später dann das rapide Tempo des weltpolitischen Umsturzes nach 1989, das sich jeder Beschreibung entzog. Hielten diese Phänomene die Professoren davon ab, die deutsche Diplomatie in einem Überblickswerk analytisch auf den Begriff zu bringen?

Man sollte die Schuld für publizistische Versäumnisse nicht allein in den Universitäten abladen: Die deutsche Außenpolitik muss sich seit dem Fall der Mauer in eine veränderte, unbekanntere Welt hineintasten und dabei selbst neu erfinden. Sie steht vor spannenderen Fragen als viele andere Felder der Politik. Trotzdem ist Außenpolitik etwa für politische Newcomer wenig attraktiv. Auch das öffentliche Interesse ist im Vergleich zum Ausland bescheiden. Wenigstens kommt angesichts von neuen Auslandseinsätzen der Bundeswehr die öffentliche Debatte über Außen- und Sicherheitspolitik in Deutschland langsam in Fahrt.

Umso erfreulicher ist es, dass mit dem von Siegmund Schmidt, Gunther Hellmann und Reinhard Wolf herausgegebenen „Handbuch der deutschen Außenpolitik“ jetzt endlich wieder ein Überblick vorliegt, der zudem sehr gelungen ist. Es gibt gegenwärtig kein besser geordnetes, umfassenderes, materialreicheres und aktuelleres Gesamtwerk. Wer sich für deutsche Außenpolitik jenseits des Schlagzeilenniveaus interessiert, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Schon der einleitende Kurzaufsatz deutscher Außenpolitik und ihrer Analyse vom Kaiserreich bis zur großen Koalition bietet vorbildhaft verknüpft eine Einführung in die wichtigsten Entwicklungslinien und die Debatten um jüngere Entwicklungen. Dass die

Herausgeber keine Anhänger machtpolitischer Lehren sind, zeigt der Aufbau des Buches, in dem auch Akteure wie Gewerkschaften oder Kirchen untersucht werden. Die Verflechtung von Außen- und Gesellschaftspolitik ist eine Grundannahme dieser fast 1000-seitigen Institutionenlehre. Dem Beobachter aktueller Politik zeigen die Länderkapitel, wie aufschlussreich der Blick auf nur wenige Jahre entfernte Ereignisse und Entwicklungen sein kann.

Es ist ein Paradoxon der deutschen Außenpolitik nach 1945, dass sie umso mehr Einfluss gewann, je mehr Deutschland in Abgrenzung von der gerade überwindenen, gescheiterten Großmachtpolitik seine Politik ziviler internationaler Verflechtung vorantrieb. Umgekehrt verlangt dieses Konzept von den außenpolitischen Akteuren in Deutschland ein hohes Maß an Sensibilität, Abstimmung und Rücksichtnahme, da einsame Entscheidungen nur schaden. Eine der gegenwärtig umstrittenen Fragen lautet: Findet das souveräne Deutschland inzwischen wieder Gefallen an der Machtpolitik, die nach Meinung mancher Wissenschaftler der Kern von Außenpolitik ist?

Das Handbuch, das nicht Sprachrohr einer bestimmten außenpolitischen Schule sein will, beantwortet die Frage nicht eindeutig. Es referiert allerdings Argumente – so verweisen die Befürworter der These vom Bruch mit den alten Regeln auf den Anspruch Deutschlands auf einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat. Dieser Anspruch ist freilich nur glaubwürdig, weil deutsche Diplomatie das UN-Regelwerk wie ein Musterknabe verinnerlicht hat und auch in der angestrebten Funktion verteidigen würde. Der Bau zweier deutscher Flugzeugträger zum Einsatz im Pazifik, der Anspruch auf Territorium in der Antarktis oder ein Bundestagsbeschluss zur Atombewaffnung wären weit stärkere Indizien dafür, dass die deutsche Außenpolitik von ihrem jahrzehntelang gültigen Erfolgsrezept Abschied nimmt. Doch so weit ist man in Berlin noch nicht.

Siegmar Schmidt, Gunther Hellmann, Reinhard Wolf (Herausgeber): Handbuch zur deutschen Außenpolitik. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007. 968 Seiten, 59,90 Euro.